

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **20 (1963)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Echo von Magglingen

Kurse im Monat Januar (Februar)

a) schuleigene Kurse

- 8.— 9. 2. Zentralkurs für Leiter und Instruktoren der kantonalen WK / Cours central pour directeurs et instructeurs des cours cantonaux de rép. (100 Teiln.)
- 10.—15. 2. Grundschule I (res. für den Schweizerischen Jungwachtbund (30 Teiln.)
- 20.—22. 2. Grundschule IB (res. für Feldmeister des Schweiz. Pfadfinderbundes) / Instruction de base IB (rés. pour chefs et routiers de la Fédération suisse des Eclaireurs (25 Teiln.)
- 20.—22. 2. Instruction de base IB (rés. pour le cours de moniteurs de la SFG (35 Teiln.)
- 20.1—1. 2. Sportkurs der San. OS 1/64 (110 Teiln.)
- 24.2.—7.3. Sportkurs der San. OS 2a/64 (50 Teiln.)

b) verbandseigene Kurse

- 6.— 9. 1. Instruktionkurs für Jungschützenleiter, EMD (60 Teiln.)
- 11.—12. 1. Hallenhandball-Turnier «Cup Macolin», HBA (150 Teiln.)
- 13.—18. 1. Jiu-Jitsu- und Judo-Spezialkurs, Schweiz. Jiu-Jitsu- und Judo-Föderation (70 Teiln.)
- 17.—19. 1. Kurs für Jugendauswahl, SFV (35 Teiln.)
- 18.—19. 1. Funktionärkurs für Punktrichter und Wettkampfleiter Ringen, Satus (25 Teiln.)
- 18.—19. 1. Kampfrichterkurs für Ringer und Gewichtheber, Satus (20 Teiln.)

Auswärtige Vorträge von Funktionären der ETS:

Marcel Meier

19. 11. 63 Bern, «Die heutige Situation im Sport»
21. 11. 63 Hof Oberkirch, «Warum Sport?»
21. 11. 63 Wallisellen, «Sinn und Aufgabe von Sportzentren»
26. 11. 63 Deisswil, «Werte des Tennis»
2. 12. 63 St. Moritz, «Skilehrer und Leibesübungen»

Delegationen:

Dir. Hirt

22. 11. 63 Jahres-Rapport der Heereseinheitskommandanten und Abteilungschefs des EMD.

Hans Brunner

2. 11. 63 Delegiertenversammlung Schweiz. Schwimmverband als Vertreter der ETS
30. 11. 63 Delegiertenversammlung Schweiz. Ruderverband als Vertreter der ETS

Dr. K. Wolf

30. 11. 63 Delegiertenversammlung Schweiz. Turnlehrerverein in Solothurn, als Vertreter der ETS
- 16.—20. 12. Int. Tagung eines Sport-Ausschusses des Europarates in Luxemburg.

Ausländische Besucher:

Brigadegeneral Piya Suwanpim, Fliegerleutnant Pisu Intrakomhaeng aus Thailand.

Geistlichen-Skikurs

Im Rahmen des ELK Nr. 1 für Skifahren vom 6. bis 11. Januar 1964 in Crans-Montana, gelangt ein Skikurs für Geistliche zur Durchführung.

Teilnahmeberechtigung: Geistliche, die an Jugend-Skilagern tätig sind oder sein wollen. Anmeldung: Beim kantonalen Büro für Vorunterricht bis 23. Dezember 1963.

Eine Bitte: Machen Sie auch Ihre Kollegen auf diesen Skikurs aufmerksam.

Solche Briefe freuen uns

Bald geht wieder ein Jahr zu Ende. Ich hoffe, dass es Ihnen nebst der grossen und mit viel Liebe zur Sache geleisteten Arbeit auch eine gewisse Genugtuung im Kampf gegen die Verweichlichung gebracht hat.

Es freut mich, dass ich Ihnen auch diesmal wieder zwei neue Abonnenten für «Starke Jugend — Freies Volk» vermitteln kann. Muss nicht demnächst die Auflage erhöht werden, da ja bereits der halbe TV Madretsch mitmacht?! Gegenwärtig kann ich mir wirklich kein günstigeres Geschenk an zwei junge Turner vorstellen als Ihre Zeitschrift. Die Erfahrungen in dieser Beziehung waren jedenfalls sehr positiv, animiert es doch diese Leute, sich intensiver mit dem weiten Begriff «Sport» vertraut zu machen. Im gleichen Zusammenhang danke ich Ihnen bestens für die reichhaltige Auswahl auch in diesem Jahrgang. Wenn wir im Handball nun in die 1. Liga aufgestiegen sind und auch in der Turnhalle jetzt ein «bäuerlicher» Betrieb herrscht, so nicht zuletzt dank der vielen Beispiele an Trainingslektionen aus der «Starken Jugend». Da «muss» man einfach abgucken!

Ich wünsche Ihnen weiterhin erspriessliches Wirken und verbleibe mit sportlichen Grüssen

H. B.

Nationaltrainer auf der Schulbank

Mr. Seit einiger Zeit besteht eine Kommission beim SLL für Konditionsfragen für Spitzensportler. Diese Kommission lud nun bereits zum 3. Trainerlehrgang ein, zu dem gegen 30 Trainer, Technische Leiter, Coaches und Konditionstrainer aus 21 Verbänden erschienen sind.

Nachdem der 1. Lehrgang der Förderung von Grundeigenschaften wie Schnelligkeit, Kraft, Ausdauer diente, der Lehrgang 1962 die spezifischen Trainingsmethoden der Fussballer, Skifahrer, Gewichtheber und Leichtathleten vermittelte, wurden in diesem dreitägigen Lehrgang, der vom Lehrgangsleiter Dr. K. Wolf und Fürsprecher Rolf Bögli ausgezeichnet vorbereitet und durchgeführt wurde, drei Hauptthemen behandelt:

1. Das Problem des isometrischen Krafttrainings im Rahmen des Gesamttrainings,
2. die letzte Phase des Konditionstrainings vor Olympischen Spielen, Weltmeisterschaften usw., sowie
3. das Problem des Konditionstests.

Als Gastreferent konnte der bekannte Arbeitsphysiologe Dr. Hettiger, der lange Jahre am Max Planck-Institut in Dortmund arbeitete, gewonnen werden. Bei dieser modernen Trainingsform, so betonte der Referent, handelt es sich um ein reines Krafttraining. Mit isometrischem Training könne kein Athlet herangebildet werden, da es verschiedene Systeme des Körpers gibt, die trainiert werden müssen, denken wir nur an das Kreislauf- und Nervensystem. Das isometrische Training (Beispiel: Drücken gegen einen Widerstand, der nicht nachgibt) hat den Vorteil, dass es

1. weniger Zeit erfordert,
2. zu keinerlei Ermüdungserscheinungen der Muskulatur führen muss, und
3. sehr viel einfacher durchzuführen ist, wenn man ein Training unter rationellen Gesichtspunkten durchführen will.

Der grösste Vorteil liegt zweifellos im Zeitgewinn, ein Punkt, der besonders für unsere Amateurlagern nicht unwesentlich ist. Den Nachteil, das kam in den Podiumsgesprächen klar zum Ausdruck, sehen die meisten Trainer in der mehr oder weniger sturen Trainingsweise, ein weiterer darin, dass ein Kraftzuwachs nur gerade im Winkelbereich (Gelenk) der betreffenden Uebungsstellung erfolgt.

Reine isometrische Trainingsformen wurden von Werner Hirsberger an einer reckähnlichen Anlage gezeigt, während Hochschulsportlehrer Dr. Ch. Schneider Mischformen zeigte und der vielseitige Praktiker Armin Scheurer angewandte isometrische Uebungen, wie man sie überall durchführen kann und bei denen ein sehr wichtiges Moment berücksichtigt ist, die Freude. Der Magglinger Sportlehrer zeigte eine Vielfalt von Widerstandsübungen am eigenen Körper, mit einem Partner, in Spielen usw. Ein wichtiges Problem, besonders im Hinblick auf die im Oktober 1964 stattfindenden Olympischen Spiele in Tokio, behandelte Prof. Dr. O. Misanagi. Sein Thema lautete: Wie muss das Training vor und während grossen internationalen Meisterschaften, Olympische Spiele usw., durchgeführt werden?

Interessant war die Orientierung von Prof. Schönholzer und Dr. K. Wolf über die Konditionstests. Es ist nur zu hoffen, dass alle Verbände in Bälde solche, selbstverständlich auf ihre Sportart abgestimmte Konditionstests einführen, decken doch diese «Bestandesaufnahmen» schonungslos jede Schwäche des Athleten auf.

Auch in diesem Lehrgang, der wieder viel Neues und Interessantes aus Wissenschaft und Praxis vermittelte, zeigte es sich, dass die Kunst des guten Trainings in der richtigen Mischung all der vielen Trainingsformen liegt und dass ob all dem Ringen um Kraft, Ausdauer und Geschicklichkeit der Mensch als harmonisches Ganzes nicht vergessen werden darf.

Lehrlingsturnen an der Gewerbeschule Biel

Im Wintersemester 1962/63 führte die ETS Magglingen, zusammen mit der Gewerbeschule Biel, einen Versuch durch. Eine Mädchenklasse und 3 Knabenklassen erhielten regelmässig pro Woche eine Turnstunde. Das Turnen wurde während der regulären Unterrichtszeit abgehalten (am Nachmittag), so dass einer der Fachlehrer auf diese Stunde verzichten musste. Da es sich um einen Versuch und nicht um eine Dauerlösung handelte, konnte das angehen.

Der Unterricht fand in einer Halle statt und wurde unter Aufsicht eines Magglinger Lehrers von Kandidaten und Kandidatinnen des Studienlehrgangs für Sportlehrer der ETS Magglingen erteilt. Der Stundenverlauf zeigte im Normalfall folgendes Bild: Einlaufen, Körperschule mit besonderer Betonung der Haltungskorrektur (Sonderturnen), ein Grundschulthema aus den Gebieten Boden-, Hindernis- und Geräteturnen und Spiel.

Von einer Stunde pro Woche darf in bezug auf Haltungskorrektur und Verbesserung der Bewegungsfähigkeit und Grundkondition nicht allzuviel erwartet werden. Immerhin war es dem Schreibenden als Beobachter möglich, eine eindeutige Verbesserung vor allem der allgemeinen Bewegungsfähigkeit festzustellen. Leistungsmessungen wurden keine vorgenommen.

Eine Befragung am Schluss des Semesters ergab, dass etwa

die Hälfte der Lehrlinge in ihrer Freizeit einer regelmässigen sportlichen Betätigung nachgingen, bei den Lehrtöchtern tat dies nur ein kleiner Teil. Am klarsten trat die Verbesserung in Haltung und Bewegung bei denjenigen zu Tage, die sonst keine Leibesübungen betrieben; dies zeigte besonders deutlich die Mädchenklasse.

Es bestätigt sich so das bekannte Postulat, dass im Bereich des Lehrlingsturnens nicht freiwillige Einrichtungen die entscheidende Massnahme sind. Es müssen in regulärem Unterricht vor allem diejenigen erfasst werden können, die aus eigener Initiative nichts gegen ihre haltungs- und bewegungsmässige Verkümmern unternehmen. Ganz besonders gilt dies für die 15- und 16jährigen.

Die Befragung zeigte auch, dass mit einzelnen Ausnahmen (spezialisierte Sportler) alle mit der Art des Unterrichtes einverstanden waren und gerne zu den Turnstunden kamen. Gerade die Schwächsten erklärten jedoch fast durchwegs, dass sie in ihrer Freizeit nicht zum Turnen kommen würden.

W. W.

4. Magglinger Symposium

Mr. Die Sektion Forschung der ETS führte im vergangenen Monat ihr 4. Symposium durch. Diesmal lautete das Thema

«Turnen und Sport auch für Dich —
der zweite Weg in der Schweiz».

Schon die letzten zwei Veranstaltungen hatten das Ziel verfolgt, auf die Gefahren der Lebensweise in der heutigen Zivilisation aufmerksam zu machen und an ihrer Vermeidung wirksam mitzuhelfen. In diesem Sinn wurde über das brennende Problem der Körpererziehung der Lehrlinge und Lehrtöchter (1961) und dasjenige der Freizeitgestaltung (1962) beraten. Die diesjährige gut besuchte Veranstaltung übertrug den Turn- und Sportverbänden sowie den Gemeinden in Wunschform eine Aufgabe, die sich von aussergewöhnlicher Bedeutung erweisen kann:

Kampf den Zivilisationsschäden durch Suche nach einer schweizerischen Lösung der in Deutschland «Der zweite Weg» genannten Bewegung und Durchführung einer «Bewegungstherapie» in Form von spielerischem Turnen und Sport für jedermann, für alt und jung und für beide Geschlechter.

Walter Wehrle, Sportinformation Zürich, berichtet über die Tagung:

«Grundsätzlich war sich das Kolloquium einig, dass in der Schweiz etwas im Sinne des ‚Stadions der offenen Tür‘ getan werden müsse. Welch spezifischer Art dies sei, wäre jedoch durch eine Meinungsforschung abzuklären. Auch über die Bezeichnung der Aktion war man sich noch nicht im klaren, aber die Uebernahme der deutschen Bezeichnung wurde abgelehnt. Eines steht fest: Offensichtlich erfordert ein Spiel- und Sportbetrieb für eine im Moment inaktive Masse ein Umdenken der Vereine und eine Loslösung von allzu starren Traditionen. Zur Verwirklichung des Programms sah das Symposium eine Gemeinschaftslösung verschiedener Instanzen und Organisationen mit den Sportvereinen und -verbänden als ausführenden Organen und den Gemeinden als Helfer in bezug auf Plätze, Hallen und Geräte. An ETS Magglingen und SLL wurde der Wunsch gerichtet, sich Zweckmässigkeit und Funktionieren einer Koordinationsstelle zu überlegen. Als die schwierigsten Probleme, die bei der Verwirklichung der Aktion zu überwinden sind, bezeichnete der Debattierzirkel die Rekrutierung der Lehrkräfte und die Beschaffung der Sportanlagen. Schliesslich wurde noch die Meinung vertreten, dass der Sache mit den modernen Mitteln der Werbung zum Durchbruch verholfen und eine Art Gegengewicht zum Leistungssport geschaffen werden sollte.»

In Praxis und Theorie

Den Grundstoff für die Debatten lieferten verschiedene Sachverständige und Initianten. Jürgen Palm vom Deutschen Sportbund als hauptamtlicher Betreuer der Grossaktion in der Deutschen Bundesrepublik schilderte die Ueberlegungen — des Menschen Zukunft unter Automaten, wie er es nannte —, die im nördlichen Nachbarland zur Auslösung geführt haben. (siehe weiter unten).

Ueber erste Erfolge des bescheidenen Beginns der öffentlichen Körperschulung in der Schweiz konnten Walter Wehrle von der Vereinigung Zürcher Sportjournalisten («Circuittraining für jedermann») und ETV-Oberturner Hans Möhr («Turnstunde für jedermann» in Chur) berichten. ETS-Sportlehrer Marcel Meier deutete den Weg, um einerseits dem Engelberger Versuch eines Sportprogramms in den Ferien zum Durchbruch zu verhelfen und andererseits die Idee der einfachen körperlichen Betätigung in die Familien hineinzutragen, wobei die Wiedereinführung des Radio-Frühturnens, die Neuerung von Turnlektionen für Mutter und Kind am Fernsehen und der Ausgleich in der Presse zum Spitzensport u. a. m. in den Vordergrund gerückt wurden. Ueber interessante Versuche in den Schulen wussten R. Bazennerye (Paris), L. Perrochon (Lausanne) und H. U. Beer (Bern) zu berichten. Besonders eindrücklich waren die Ausführungen über den Versuch in Vanves, «Le mi-temps pédagogique», der sich mit der engeren Bindung von Schul- und Sportprogramm an einer Schule in einem Pariser Vorort befasste. Bei wesentlichen Vorteilen bezüglich körperlicher Konstitution ergaben sich absolut gleichwertige Resultate im Unterricht. Soweit die Praktiker.

Eher auf theoretischer Ebene bewegten sich die Untersuchungen von Prof. G. Schönholzer (Bern), der als Leiter des Symposiums fungierte, über ‚Medizinisch-biologische Gesichtspunkte‘, von Prof. G. Wurzbacher (Kiel) über Wirkungen und Schwierigkeiten des Sportvereins aus der Sicht des Soziologen, und von Dr. E. Strupler (Bern) über ‚Möglichkeiten und Ziele in der Schweiz‘. Der Berner Universitäts-sportlehrer und frühere Vorsteher des Turn- und Sportamtes in Zürich sah die schweizerische Lösung des ‚zweiten Weges‘ eher aus den Gemeinden herauswachsen, und zwar parallel zum Sportstättenbau und zur Anstellung von Gemein-desportlehrern, doch dürfte dieser Weg etwas zu harzig sein. Seine Schlussfolgerung war: Ein gutes Schulturnen und ein vernünftiges Militärturnen werden die besten Wegbereiter für eine breite Basis des schweizerischen zweiten Weges sein.»

Hier noch die Zusammenfassungen der beiden ausgezeichneten Referate von Jürgen Palm und Hans Möhr:

Der zweite Weg

J. Palm, Frankfurt am Main (Zusammenfassung)

Eine Zukunft unter Automaten

Der Mensch hat sich im wahrsten Sinne durch die Jahrtausende hindurch geschuftet. Das Leben war eine Plackerei. Eine Welt der Mühelosigkeit ist heute keine Utopie mehr. Der Trend, sich alle Mühe buchstäblich vom Leibe zu halten, findet im technischen Fortschritt den willigen Vollstrecker. Es liegt in der inneren Logik dieses Trends, dass der Leib übertrumpft, stillgelegt, ersetzt wird.

Kehrseite einer neuen Freiheit

Der Umbruch der volltechnifizierten Welt setzt Voraussetzungen für die Menschenbildung frei, wie sie bisher nie bestanden. Die Menschen in den Industrienationen sind zum ersten Male im Laufe der Geschichte davon freigestellt, sich mit ihrer Körperkraft ihr Brot zu verdienen. In einer Repräsentativuntersuchung wurde festgestellt, dass der sitzend oder stehend beschäftigte Arbeitnehmer heute im Durchschnitt täglich 200—300 Kalorien an Energie verbraucht. Das ist weniger als ein Drittel dessen, was der Physiologe für den Körperhaushalt als optimal (800—1400) ansieht.

Statt dass über seine Zeit verfügt wird, soll der Mensch nun mehr frei darüber verfügen. Aus der Chronik eines deutschen Hüttenwerks:

	1912	1962
Arbeitszeit	84	42
Wegezeit	17,5	10
Schlafenszeit	52,5	52,5
Freizeit	14	63,5

Der natürliche Lebensraum, in dem Leibesübung und Freizeitgestaltung möglich wären, schwindet immer mehr. Täglich werden 70 Hektar naturgebundenen Bodens mit Häusern, Strassen, Fabriken, Flugpisten bebaut.

Eliten setzen die Normen für alle

Je verfeinert ein Spielsystem ist, desto grösser wird zwar die Möglichkeit seiner virtuoseren Handhabung durch den Leistungsfähigen, desto weniger zugänglich aber ist es dann auch für den Ungeübten und den weniger Leistungsfähigen, der sich im Dickicht der Ansprüche und Bedingungen nicht zurechtfindet. — Der Weg zum Sportplatz ist mit Bedingungen gepflastert. — Leistungen und Ergebnisse können für den neuen Weg des Sports keine entscheidenden Kriterien sein. Hier ist vielmehr ein Uebungsbetrieb zu schaffen, der... nicht in langfristige Zeitpläne eingebettet, sondern dem Spontanen geöffnet ist... nicht nach Begabung fragt, sondern mit dem Teilnehmer da anfängt, wo der Teilnehmer steht... nicht ideelle und personelle Bindungen voraussetzt, sondern nur die Bereitschaft mitzuspielen und dafür mitzubezahlen.

Für alt und jung und für beide Geschlechter

Zwar treiben 39 Prozent der männlichen Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren in der Bundesrepublik aktiv Leibesübungen im Verein... — aber nur noch 15,4 Prozent der Männer jenseits des 21. Lebensjahres. Bis zum 50. Lebensjahr treiben nur noch 15 Prozent der eingeschriebenen Mitglieder Leibesübungen. Nur jede 65. Frau über 21 Jahren beteiligt sich als Vereinsmitglied an Turnen, Spiel und Sport.

Aus einer Untersuchung von 500 jener Vereine, die im Sinne des Zweiten Weges tätig wurden, geht hervor: das Durchschnittsalter der neuen Teilnehmergruppen liegt zwischen 30 bis 40 Jahren, also in jenen Jahrgängen, die bisher so schwach vertreten waren; — über die Uebungsstunde hinaus gibt es keine weiteren Verpflichtungen, also keine Wettkämpfe, Schauvorführungen, Sportreisen usw.

Der überwiegende Teil dieser Vereine hat Frauenabteilungen eingerichtet. Der Besuch ist so stark, dass viele Uebungsstunden überfüllt sind. — Starke Motive der Teilnahme sind: Ausgleich gegenüber der Hausarbeit oder Beruf, Gesundheit und körperliche Erscheinungsform.

Möglichkeiten der Ausweitung der Leibesübungen: Kinderabteilungen in jedem Verein — Spiel und Gymnastik für Mutter und Kind — Turnen im Kindergarten — Zusammenarbeit Schule - Verein — das Schweizer Modell des Vorunterrichts — Sportkurse für Berufsschuljugend — Sport in allen

Jugendverbänden — Leibesübungen in jeder Volkshochschule — Vereinsübungsstunden für jedermann — Frauenabteilungen in jedem Verein — Sportstunden für die Familie — Offene Anlagen für Sport und Freizeitspiele — Kurse für Erwachsene in allen Sportarten — Volkswettbewerbe.

Kursus — Teilnahme mit beschränkten Bedingungen

Freizeitgestaltung kommt ohne ein Mindestmass an Organisation nicht aus. — Warum ist Organisation notwendig? Damit eine Übungsstätte spielbereit ist... damit man im Sport viel lernt, dass die Ausübung gelingt und Freude macht... damit die regelmässige Möglichkeit gesichert ist... damit Spielgerät zur Verfügung steht... damit regelrecht, gefahrlos und sinngemäss gespielt werden kann. — Das praktische Modell für die Organisation des Zweiten Weges glauben wir im «Kursus» gefunden zu haben. Er verlangt nicht mehr als die Bereitschaft zur Teilnahme und die Uebernahme der Kosten durch den Teilnehmer. Der Kursus ist zeitlich befristet und fängt sportlich gesehen «von vorne an».

«Aktion Zweiter Weg in Frankfurt» — «Spiel und Sport für alle — Das macht Spass und ist gesund». — In allen Stadtteilen werden Kurse in den Leibesübungen angeboten, die jedermann offenstehen und keine Voraussetzungen fordern. Ein solcher Kursus, der dreimal jährlich durchgeführt wird, kostet je DM 6.— Teilnehmergebühr. Zum Angebot gehören Gymnastik, Spiele, Schwimmen, Judo, Federball, Tischtennis, Skilauf u. a. Es sind Stunden für Mutter und Kind, für Hausfrauen und Berufstätige, für Männer, für Ehepaare eingerichtet.

Prinzip des Zweiten Weges: «Da anfangen, wo der Mensch steht»; in Betrieb, in der Erwachsenenbildung, in der Jugendgruppe, im Urlaub, in seinem Wohnbereich, überall kann die Gelegenheit zu Spiel und Sport einbezogen werden. Neue Ausbildungswege: 1. Einjährige Ausbildung von Turn-, Sport- und Freizeitlehrern, die im freien Raum tätig werden. 2. Ausbildung von nebenamtlich tätigen, honorierten Übungsleitern.

Zweiter Weg, Verein und Verband

H. Möhr, Chur (Zusammenfassung)

Was bietet der 1. Weg und warum genügt er nicht?

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, dass die schweizerischen Turn- und Sportverbände, resp. ihre Vereine und Sektionen, schon heute die verschiedensten Möglichkeiten für eine aktive turnerisch-sportliche Betätigung bieten. Ebenso unbestreitbar ist aber die Tatsache, dass ein ganz bedeutender Teil unserer Bevölkerung von diesen gut fundierten Möglichkeiten keinen Gebrauch macht. Allein aus dieser Erkenntnis heraus muss auch von Vereinen und Verbänden die Frage nach dem Bedürfnis, neue Mittel und Wege für eine Breitenausdehnung der Leibeserziehung zu suchen, bejaht werden.

Keine Konkurrenz

In der Idee und in der Verwirklichung des Gedankens, auch ausserhalb von Verein und Verband möglichst vielen Leuten Gelegenheit zu bieten, in direktem Kontakt mit den aktiven Leibesübungen zu kommen, erblicken wir keine Konkurrenz für unsere Institutionen. Wir sehen darin vielmehr eine zeitgemässe Ergänzung des Bestehenden, des von Vereinen und Verbänden bisher Geschaffenen.

Werbung auf andere Art

Mit einer aktiven Unterstützung der Idee des 2. Weges bietet sich unseren Vereinen und Verbänden die wertvolle Möglichkeit, Sympathie zu werben. Wenn diese Sympathiewerbung noch mit einem Beitrag zur Hebung der Volksgesundheit verbunden werden kann, so dürften damit auch die letzten Bedenken für eine aktive Unterstützung des 2. Weges dahinfallen.

Schon die ersten Schritte auf dem 2. Weg sollen den schweizerischen Verhältnissen angepasst werden

Wenn die ersten Schritte auf dem 2. Weg recht bald und vielerorts getan werden sollen, dann wird es unerlässlich sein, dass die Betriebsarten unseren Hallenverhältnissen angepasst werden und dass die gut geführten und über einen entsprechend ausgebildeten Leiterstab verfügenden Verbände und Vereine für aktive Mitarbeit gewonnen werden.

Vereins- und Verbandstätigkeit bleibt der 1. Weg

Alle unsere Vereine und Verbände im Schweizerland haben in ihren Dörfern und Städten neben ihrer eigentlichen Zweckbestimmung eine kulturelle und staatspolitische Aufgabe. So ist es nach wie vor unsere Auffassung, dass eine turnerisch-sportliche Tätigkeit im Verein, in dem das Mitglied auch Pflichten und Verantwortung einer Gemeinschaft gegenüber zu tragen hat, vom erzieherischen Standpunkt aus gesehen, dem 2. Weg vorzuziehen ist. Eine weitere Gefahr besteht unseres Erachtens darin, dass man in unserer materialistischen Zeit nun für Geld ohne jede weitere Verpflichtung auch einen gut geleiteten Trainingsabend kaufen kann. Die genannten beiden Momente — und niemals die Angst, Mitglieder zu verlieren — verpflichten uns, dafür zu sorgen, dass der 2. Weg immer der 2. Weg bleibt.

Europäische Tänze und ihre Begleitung

Lehrgang im «Musischen Forum» der Sporthochschule Köln, vom 30. September bis 5. Oktober 1963

Erstmals wurde in den neuen Räumen des «Musischen Forums» der Sporthochschule Köln ein solcher Lehrgang durchgeführt. Der Schreibende muss gestehen, dass der Begriff «musisch» für ihn nur unklare Vorstellungen darüber zulies, was in diesen Gebäulichkeiten vor sich gehen würde. Nach vier Tagen Unterricht hat sich der leise Zweifel in Begeisterung gewandelt und jedermann kann die Sporthochschule zu dem vitalen Zentrum beglückwünschen, das sie sich im «Musischen Forum» geschaffen hat. — Schade, dass einige fehlerhafte konstruktive Details die grosszügige Konzeption der Gebäude beeinträchtigen.

Der Kurs begann am Montagabend, umfasste vier volle Unterrichtstage und endigte mit dem Frühstück am Samstagmorgen. Die angemessene An- und Rückreisezeit, die Schonung des Sonntages und die gerade gut verdaubare Unterrichtsdauer von vier Tagen sind sehr sympathische Merkmale des Lehrgangsprogrammes.

Der Morgen begann, nach dem Morgenessen, mit Gesang. Die Art dieses Gesanges war für uns Schweizer beeindruckend. Ohne Noten und Texte, ohne die berichtigten Singbüchlein, wurden in kürzester Zeit neue Lieder gelernt. Spontan sang jeder mit; die erreichte Gesangsqualität war erstaunlich. Wir beneiden Herrn Langhans um seine Fähigkeit, wirklichen Gesang aus den Leuten hervorzulocken.

Es scheint überhaupt die grosse Kunst aller drei beteiligten Lehrer zu sein, Besseres aus einem herauszuholen, als man sich selbst zugetraut hätte.

In der Morgenstunde «Grundlagen des Tanzes» wurde, methodisch sauber gestaltet, die Grundlage gelegt zur Erlernung der Tänze in den Stunden am späten Nachmittag. Für jeden Leibeserzieher war es eine Wohltat, zu erleben, wie Frau Schmolke nicht durch sinnentstellende Zergliederung von Bewegungen, sondern durch Herausarbeitung des Bewegungscharakters anhand einfachster Schrittelemente wirklich Grundlagen legte. Die Beschränkung auf griechische und jugoslawische Tänze hatte den Vorteil der Vertiefungsmöglichkeit. Nach einer etwas schwierigen Anlaufzeit fiel es immer leichter, Tänze mit ähnlichem Bewegungscharakter zu erlernen. Die Strenge, mit der Frau Schmolke gute Haltung forderte, eröffnete neue Aspekte der Haltungsschulung.

Für die Lektionen vor und nach dem Mittagessen war der Lehrgang geteilt. Die eine Gruppe erhielt am Morgen rhythmische Schulung an Schlaginstrumenten (Pauken und Xylophon) bei Herrn Langhans und am Nachmittag Einführung in irische Tänze bei Frau Schmolke. Die andere Gruppe versuchte sich in die Probleme der musikalischen Begleitung griechischer und jugoslawischer Tänze einzuarbeiten. Wenn man die Fremdheit, mit der wir zu Beginn des Lehrganges solchen Melodienfolgen und Rhythmen gegenüberstanden, mit dem Vergnügen und der Leichtigkeit vergleicht, mit denen am Schluss Tanzmusik gespielt wurde, so darf der Erfolg von Herrn Rossi wirklich als glänzend bezeichnet werden. Dass er die Musikgruppe, eine Gesellschaft von zwanzig, mit ihren Musikinstrumenten mehr oder weniger vertrauten Teilnehmern, dazu brachte, griechische und jugoslawische Tanzmusik zu spielen, war für mich ein begeisterndes Erlebnis. Die Zusammenführung und gegenseitige Durchdringung von Rhythmus, Melodie und Bewegung ist diesem Kurs in ausgezeichneter Weise gelungen. Die beiden Tanzabende und schliesslich der Schlussabend zeigten die Früchte intensiver und zielbewusster Arbeit. Wir Schweizer fürchten gern ein wenig die «deutsche Gründlichkeit», besonders, wenn es um das Gebiet des Musischen geht. Um so sympathischer waren die Leichtigkeit und die spielerische Atmosphäre, mit denen hier hohe Qualität angestrebt wurde.

Am Schlussabend spielte eine Gruppe des Lehrganges zum Tanz auf, während die anderen versuchten, die zehn gelernten Tänze möglichst stilgerecht und ohne allzu viele «Fehlritte» zu tanzen. In vier Tagen — und überhaupt — kann man ja nicht Grieche oder Slawe werden. Wir sind Deutsche, Belgier, Franzosen, Dänen und Schweizer geblieben. (Hier liegt vielleicht einer der problematischen Punkte des europäischen Volkstanzes. Wie weit kann man nachempfinden, Stilreinheit suchen, ohne vom tänzerischen ins ethnologische abzugehen? und wie lange kann man nachgestalten, ohne dass nicht auch Neugestaltung zur vitalen Notwendigkeit wird?) Dass an diesem Schlussabend die vorhandenen Zuschauer sofort «eingebaut» wurden, war typisch für das ganze Vorgehen während des Lehrganges. Das richtig plazierte «Hoi» und das sechsstimmige «Ja» im Gesang vermehrten nicht nur die Quantität der Mitwirkenden, sondern auch die Qualität des Erreichten.

Die Teilnehmer waren zum grossen Teil bewegungsmässig oder musikalisch vorgeschulte Leute. Es wäre zu wünschen, dass möglichst viele von ihnen diese Art der musischen Bildung in ähnlichem Sinn und Geist weiterzugeben vermögen. Und dass als organische Stütze einer solchen Tätigkeit, weitere Lehrgänge dieser Art für die Weiterbildung sorgen. Periodische Lehrgänge, die nicht immer zu unterst und von vorne beginnen, sondern weiterführen, sind Mangelware in den Kursplänen der Leibeserziehung. In den Lehrgängen «Europäische Tänze und ihre Begleitung» scheint sich eine lobenswerte Ausnahme anzubahnen.

Wolfgang Weiss

Wochenende für angehende Rekruten 1964

Mit der RS beginnt für den jungen Mann ein neuer Lebensabschnitt. Es ist wichtig, dass wir uns darauf nicht nur sportlich und militärisch, sondern auch geistig vorbereiten. Diesem Zweck dient das Wochenende. Eingeladen sind alle jungen Männer, die im Jahre 1964 die Rekrutenschule absolvieren.

Unter Mitarbeit von Feldpredigern, aktiven Soldaten, Unteroffizieren und Offizieren sprechen wir uns aus über:

— das Aufgebot im Sack — Vom Zivilisten zum Soldaten — Kameraden rechts und links — Tröster Alkohol — ... und im Städtchen wohnt ein Mädchen... — Als Christ im Militärdienst — Sie fragen — wir antworten.

Die Wochenende werden gemeinsam vom CVJM, der Jungen Kirche, dem Jünglingsbund vom Blauen Kreuz und weiteren Jugendverbänden durchgeführt. Ein Teil der im Kanton Bern stattfindenden Vorbereitungsstagen stehen unter der Leitung der bernischen Landeskirche. Koordinationsstelle ist die Geschäftsstelle der Militärkommission der CVJM, Forchstrasse 58, Zürich 8/32.

1964 finden die folgenden Wochenende und Vorbereitungsanlässe statt:

Aargau — Solothurn — Luzern

Samstag und Sonntag, 18. und 19. Januar 1964, im Jugendhaus Zofingen. Anmeldungen bis 12. Januar 1964 an das CVJM-Sekretariat, Philosophenweg 44, Aarau. Kosten Fr. 5.—.

Basel

Samstag und Sonntag, 25. und 26. Januar 1964, in der Kaserne Liestal. Anmeldung bis 20. Januar 1964 an das CVJM-Sekretariat, Socinstrasse 15, Basel. Kosten Fr. 5.—. Das Wochenende wird gemeinsam mit katholischen Jugendverbänden durchgeführt.

Graubünden

Samstag und Sonntag, 11. und 12. Januar 1964, im Haus Scesaplana, Seewis i. P. Anmeldung bis 8. Januar 1964 an Pfr. Stephan Jäger, Karlihof 2, Chur GR. Kosten Fr. 8.—.

St. Gallen — Ostschweiz

Samstag und Sonntag, 18. und 19. Januar 1964, im Hotel Johannes Kessler, Teufenerstrasse 4, St. Gallen. Anmeldungen bis 16. Januar 1964 an das CVJM-Sekretariat, Teufenerstrasse 4, St. Gallen. Kosten Fr. 8.50.

Zürich — Zentralschweiz

Samstag und Sonntag, 18. und 19. Januar 1964, im Soldatenhaus Bülach. Anmeldungen bis 11. Januar 1964 an Thomas Brefin, CVJM-Sekretär, Witikonstrasse 66, Zürich 7. Kosten Fr. 7.—.

Samstag und Sonntag, 18. und 19. Januar 1964, im Jugendhaus Zürich-Altstetten. Anmeldungen bis 11. Januar 1964 an Hans Güttinger, CVJM-Sekretär, Sihlstrasse 33, Zürich 1. Kosten Fr. 7.—.

Samstag und Sonntag, 25. und 26. Januar 1964, in der Kaserne Zürich. Anmeldungen bis 18. Januar 1964 an Hans Bürgi, CVJM-Sekretär, Alte Landstrasse 192, Männedorf ZH. Kosten Fr. 7.—.

Samstag und Sonntag, 14. und 15. Juni 1964, im Soldatenhaus Bülach ZH. Anmeldung bis 7. Juni 1964 an Thomas Brefin, CVJM-Sekretär, Witikonstrasse 66, Zürich 7. Kosten Fr. 7.—.

Bern

Im Kanton Bern finden, nach kleineren Einzugsgebieten gegliedert, Rekruten-Vorbereitungstage statt:

11. Januar 1964 in Unterseen für Interlaken und Oberhasli. Beginn 14.00 Uhr im Restaurant Stadthaus Unterseen. Anmeldungen an Pfr. Peter Meyer, Unterseen.

12. Januar 1964 in Belp für das Amt Seftigen.

12. Januar 1964 in Spiez für die Aemter Frutigen und Niedersimmental. Beginn mit Morgengottesdienst um 9.00 Uhr.

19. Januar 1964, in der Kaserne Bern. Beginn 9.00 Uhr. Anmeldung an E. Rudin, CVJM-Sekretär, Stämpbach, Boll bei Bern.

In Langenthal soll ein Rekrutentag stattfinden. Bitte Pfarrämter in Langenthal anfragen.

Ganzer Kanton

Für Rekruten, die erst im Sommer einrücken, findet in der Kaserne Bern, voraussichtlich am 21. Juni 1964, ein Rekrutentag statt.

Reisevergünstigung

Teilnehmer der Tagungen für angehende Rekruten haben die Möglichkeit, die Fahrten an den nächsten Tagungsort mit öffentlichen Transportmitteln zur halben Taxe auszuführen, sofern sie im Besitze eines entsprechenden Ausweises sind. Solche Ausweise sind bei den Anmeldestellen mit der Anmeldung zur Tagung zu verlangen, können aber nur abgegeben werden, wenn die Anmeldung vor Ablauf der Anmeldefrist im Besitze des Tagungsleiters ist.

Unterkunft auf Betten oder Feldbetten.

Anmeldungen sollten unbedingt rechtzeitig an die betreffenden Anmeldestellen gesandt werden. Weitere Prospekte zum Werben bei Kameraden sind bei den Anmeldestellen oder der Militärkommission der CVJM, Forchstrasse 58, Zürich 8/32, erhältlich.

Bibliographie



Wir haben für Sie gelesen . . .

Schweizer Lehrlings-Zeitung

«Du wirst Soldat». Welchen Lehrling würde dieses Thema nicht interessieren. Wird sein Leben doch entscheidend beeinflusst durch Art. 18 der Bundesverfassung: «Jeder Schweizer ist wehrpflichtig». —

Forschung und Technik, Berufsprobleme, Denksportaufgabe und Hobby-Ecke sind weitere Titel aus der vielseitigen, reich illustrierten November-Ausgabe. Probenummern stehen zur Verfügung. (Dreispietz-Verlag Zürich 50).

Ritschel, Franz.

DK: 685.6; 796.92

Schiausrüstung gut und sicher! Wien, Oesterreichischer Bundesverlag, 1962. — 8^o. 125 S. ill.

Mit diesem «Wegweiser» durch das Gebiet der Skiausrüstung schliesst Prof. Franz Ritschel, der verantwortliche Skiexperte des Bundesamtes für Leibesübungen in Wien, eine Lücke unter den Skifachbüchern. Beim Lesen verspürt man das grosse Fachwissen und die reiche Erfahrung des Verfassers, der u. a. an der staatlichen Skilehrerausbildung in Oesterreich Ausrüstungskunde unterrichtet.

Von der Untersuchung ausgehend, welchen zum Teil extrem unterschiedlichen Anforderungen Gerät, Bekleidung usw. entsprechen müssen, kommt der Verfasser auf verschiedene Materialien, Verarbeitungen, Art der Ausrüstungsgegenstände zu sprechen, die dann diesen Anforderungen gerecht werden d. h., für alle möglichen Fälle ein Optimum an Zweckmässigkeit darstellen. Prof. Ritschel hat kaum etwas vergessen und wirklich alles bis ins kleinste Detail geprüft. Auch kennt und berücksichtigt er das Anliegen des Jugendlichen wie des Geizhalsen, des Anfängers wie des Könners, des Pisten- wie des Tourenfahrers, des sparsamen wie des begüterten Käufers. In speziellen Fällen macht der Verfasser sachliche Feststellungen über Besonderheiten bestimmter Marken. Auch toleriert und befürwortet er das Modische solange die Zweckmässigkeit nicht berührt wird.

Mit diesem gut gestalteten Büchlein — Text und Illustrationen ergänzen sich sinnvoll — gibt der Verfasser dem Skilehrer, Lagerleiter und jedem, der beratend mit der Skiausrüstung zu tun hat, sein umfassendes Fachwissen weiter. Trotzdem Prof. Ritschel vorwiegend österreichisches Material der Prüfung unterzieht und dabei auch die nationalen Fachausdrücke verwendet, ist die Schrift auch für schweizerische Verhältnisse durchaus brauchbar und empfehlenswert.

Ernst Meierhofer

Neuerwerbungen unserer Bibliothek

0 Allgemeines

Dokumentation zum Leistungssport. DZL. Hrg. von der Sporthochschule Köln, unterstützt durch das Bundesministerium des Innern. (Jg. 1), 1962, Nr. 1/ff. Köln-Braunsfeld, Sporthochschule. — 4^o. vervielf. — monatlich. APq 146

Katalog der Bibliothek des Schweizerischen Landesverbandes für Leibesübungen = Catalogue de la Bibliothèque de l'Association nationale d'éducation physique. Bern, SLL/ANEP, 1963. — 8^o. 173 S. A 4634

Lehmann, H. Bibliographie zum Leistungssport. Eine Auswahl. Köln, Sporthochschule, 1962. — 4^o. 30 S. Aq 320

Zeitungskatalog der Schweiz im Einvernehmen mit dem Schweizerischen Zeitungsverleger-Verband hrg. vom Verband Schweizerischer Annoncen-Expeditionen VSA = Catalogue des journaux suisses édité d'entente avec l'Association d'Agences Suisses de Publicité AASP. Mai 1963. Zürich, VSA/AASP Sekretariat, 1963. — 4^o. 67 S. Abrq 1017

1 Philosophie, Psychologie

Kohl, K. Psychologische Aspekte des Leistungssports. In: Zentralblatt für Arbeitswissenschaft und Fachberichte aus der sozialen Betriebspraxis, 16, 1962, 12. S. 181—186. — 4^o.

Abrq 981

3 Sozialwissenschaften und Recht

Bundesministerium für Verteidigung. Leibeserziehung und Sport in der Bundeswehr. Bonn, Bundesministerium für Verteidigung, 1962. — 4^o. 110 S. Abrq 1006

Daume, W. Die Verbindung klappt! Rede anlässlich einer Pressekonferenz zum Thema «Sport und Bundeswehr» am 3. Juli 1963 in Bonn. o. O., 1963. — 4^o. 3 S. verv. Abrq 994

Käser, Ch. Frau und Wettkampfsport (Kurzreferat). Magglingen, Eidg. Turn- und Sportschule, 1963. — 4°. 2 S. verv. A 4627

Lüschen, G. Der Leistungssport in seiner Abhängigkeit vom sozio-kulturellen System. Aus: Zentralblatt für Arbeitswissenschaft und Fachberichte aus der sozialen Betriebspraxis, 16, 1962, 12. — 4°. 5 S. A 4628

Mierke, K. Begabung, Bildung und Bildsamkeit. Betrachtungen über das Bildungsschicksal des mittelmäßig begabten Schulkindes. Bern/Stuttgart, Hans Huber, Ernst Klett, 1963. — 8°. 205 S. — Fr. 21.—. A 4627

Schuler, E.; Stüris, H.-W. Infanterie im Kampf. Erfahrungen und Lehren aus Gefechtsberichten. Darmstadt, Wehr und Wissen Verlagsgesellschaft, 1963. — 8°. 155 S. + Gefechtsskizzen. — Fr. 17.30. A 4628

Sport- und Freizeitlehrerausbildung an der Sporthochschule Köln. Köln, Sporthochschule, 1963. — 4°. 8 S. A 4627

5 Naturwissenschaften

Cooper, J. M.; Glassow, R. B. Kinesiology. St. Louis, The C. V. Mosby Company, 1963. — 8°. 310 p. ill. — Fr. 28.40. A 4624

Leben und Mensch. Eine Enzyklopädie der biologischen Wissenschaften. Band II: Die Mikrobe. Genf, Verlag René Kister, 1963. — 4°. 158 S. Abb. — Fr. 41.—. Aq 314

Mücher, H. Psychische und physiologische Wirkungen des Wetters. Statistische und experimentelle Studien über wetterbedingte Belastung und ihre pharmakologische Beeinflussung. Aulendorf, Editio Cantor, 1957. — 8°. 123 S, ill. — Fr. 12.50. A 4626

Rasch, P. J.; Burke, R. K. Kinesiology and applied Anatomy. The Science of Human Movement. Philadelphia, Lea & Febiger, 1963, 2nd ed. — 8°. 503 p. ill. — Fr. 34.80. A 4625

61 Medizin

Batschelet, S. Yoga. Magglingen, ETS, 1963. — 4°. 3 S. verv. A 4627

Burger, R. Medikamentenmissbrauch und Pillensucht. Magglingen, ETS, 1963. — 4°. 3 S. verv. A 4627

Croset, M. Tendino-periostites. Macolin, EFGS., 1963. — 4°. 4 p. verv. A 4627

Hollmann, W. Zur Physiologie des Leistungssports. Aus: Zentralblatt für Arbeitswissenschaft und Fachberichte aus der sozialen Betriebspraxis, 16, 1962, 12, S. 177—192. ill. — 4°. A 4627

Lauener, P. Die Sauna. Magglingen, ETS, 1963. — 4°. 3 S. verv. A 4627

Schönholzer, G. Erster europäischer Kongress für Sportmedizin vom 9. bis 13. Juni 1963 in Prag. Magglingen, ETS, 1963. — 4°. 11 S. masch. A 4627

62 Ingenieurwesen

Forum der Technik. Eine Rundschau über die wichtigsten Zweige der Technik als Beitrag zum Verständnis des Kulturgeschehens unserer Zeit. Band II: Die Technik und der Transport auf Strasse und Schiene. Zürich, Metz-Verlag, 1963. — 4°. 549 S. Abb. + 1 Karte. — Fr. 62.—. Aq 300

7 Schöne Künste

Compagnon, G.; Thomet, M. Education du Sens rythmique (enfants de 4 à 8 ans). Paris, Editions Bourrellet, nouvelle édition augm. de 78 exercices, 1961. — 8°. 107 p. ill. — Fr. 9.60. A 4635

Didam, O. Musik für die Festübung der Altersturnerinnen und Altersturner zum III. Deutschen Turn- und Sportfest 1959. Leipzig, VEB Messe- und Musikaliendruck, 1958. — 4°. 8 S. A 4635

Dittrich, F. Musik für die Festübung der Frauen zum III. Deutschen Turn- und Sportfest 1959. Leipzig, VEB Messe- und Musikaliendruck, 1958. — 4°. 7 S. A 4635

Fastrich, E. Sportfilm-Verzeichnis. Uebersicht der zur Zeit in Deutschland im Verleih befindlichen Dokumentar- und Lehrfilme und eine Auswahl von Filmen aus Oesterreich und der Schweiz. Köln, Sporthochschule, 1962. — 4°. 37 S. Aq 319

Fastrich, E. Sportfilm-Verzeichnis I 3. Fassung — Stand 15. Juni 1963. Uebersicht der zur Zeit in Deutschland im Verleih befindlichen Dokumentar- und Lehrfilme und eine Auswahl von Filmen aus Oesterreich und der Schweiz. Köln, Sporthochschule, 1963. — 4°. 27 S. A 4635

Flechs, G. Musik für die Festübung der Männer zum III. Deutschen Turn- und Sportfest 1959. — Leipzig, VEB Messe- und Musikaliendruck, 1958. — 4°. 8 S. A 4635

Gerster, O. Musik zur Uebung der Sportstudenten der DDR für die Sportschau zum III. Deutschen Turn- und Sportfest 1959. Leipzig, VEB Messe- und Musikaliendruck, 1959. — 4°. 12 S. A 4635

Gerster, O. IV. Deutsches Turn- und Sportfest 1963. Sportschauübungen der Sportstudenten der DDR. Musik. Leipzig, VEB Messe- und Musikaliendruck, 1961. — 4°. 16 S. A 4635

Kolberg, K. Sportmusik der NVA zum IV. Deutschen Turn- und Sportfest 1963. Leipzig, VEB Messe- und Musikaliendruck, 1961. — 4°. 20 S. A 4635

Kurth, A. III. Deutsches Turn- und Sportfest 1959. Kinder-massenübung. Erleichterte Klavierausgabe. Hrg. Organisationsbüro des III. Deutschen Turn- und Sportfestes. Leipzig, C. G. Röder, 1959. — 4°. 22 S. A 4635

Schweizerische **Photorundschau = Revue suisse de photographie.** Hrg. vom Schweizerischen Photographenverband = Publiée par l'Union suisse de photographes. 28. Jg. 1963, Nr. 16 ff. Bern, Hallwag AG. — 4°. — halbmonatlich. APq 147

796 Sport (Allgemeines)

Blinde und der Sport. In: Der Weg, 50, 1963, 2. Organ des Schweiz. Blindenverbandes. Bern, Schweiz. Blindenverband, 1963. — 4°. 15 S. ill. A 4635

Diem, C. Moderne Trainingslehre. Unterlagen für die Arbeit der Olympischen Akademie vom 9. bis 21. Juli 1962 in Olympia. Köln, Sporthochschule, 1962. — 4°. 50 S. Aq 318

Ebert, J. Zum Pentathlon der Antike. Untersuchungen über das System der Siegerermittlung und die Ausführung des Halterensprunges. Berlin, Akademie-Verlag, 1963. — 4°. 64 S. 11 Abb. 1 Bildreihe. — DM 9.40. A 4635

Gymnasion. ICHPER Eeview = ICHPER Revue = ICHPER-Zeitschrift = ICHPER Revisado. Official Magazine of the International Council on Health, Physical Education and Recreation. Vol. 1, 1963 ff. Schorndorf/Stuttgart, Karl Hofmann. — 4°. ill. — vierteljährlich. APq 148

Traguardi. Rivista bimestrale di studi sull'educazione fisica e sportiva. Anno 7, 1963, num. 1 ss. Roma, Ministero della Pubblica Istruzione, Ispettorato per l'Educazione Fisica e Sportiva. — 4°. ill. A 4635

III. Deutsches Turn- und Sportfest Leipzig 1959. Höhepunkt. Dresden, VEB Ratsdruckerei, 1959. — 4°. 18 S. ill. A 4635

Das Vierte. Festschrift IV. Deutsches Turn- und Sportfest Leipzig. Berlin, Sportverlag, 1963. — 4°. 65 S. ill. — DM 2.—. A 4635

796. 1/3 Spiele

Van Meerbeek, R. Le Badminton. Sport et Jeu. Bruxelles, Editions de l'Institut National de l'Education Physique et des Sports, 1963. — 118 p. ill. A 4637

796.4 Turnen und Gymnastik

III, Deutsches Turn- und Sportfest vom 13. bis 16. August 1959 in Leipzig. Uebung der Kinder. Leipzig, Organisationsbüro des III. Deutschen Turn- und Sportfestes, 1959. — 4°. 23 S. ill. A 4635

IV. Deutsches Turn- und Sportfest. Sportschauübung der nationalen Volksarmee zum IV. Deutschen Turn- und Sportfest 1963 in Leipzig. Leipzig, Druckhaus Aufwärts, 1962. — 4°. 32 S. ill. A 4635

796.6 Wandern, Alpinismus, Geländesport

Mathys, F. K. Kurze Historie des Alpinismus. Zürich, Grands Magasins Jelmolli S. A., 1963. — 4°. 17 S. A 4637

796.9 Wintersport

Eusebio, T.; Wolf, K. Ton meilleur partenaire: Le Terrain. Tirage à part de la revue «Jeunesse Forte — Peuple Libre», 1951, 12. Macolin, EFGS., 1951. — 4°. 4 p. ill. A 4637

Eusebio, T.; Wolf, K. Dein bester Partner — das Gelände. Separatabzug Ski-Nummer «Starke Jugend — Freies Volk». Magglingen, ETS, 1951. — 4°. 4 S. ill. A 4637

797 Wassersport

Andreas, P. Schwimmen. Lernen — Trainieren — Kämpfen. Frankfurt a. M., Limpert-Verlag, 1963. — 8°. 177 S. ill. — Fr. 11.65. A 4637

Brinkmann, H. Neuzeitliche Trainingsmethoden und modernes Schwimmen. Köln, Sporthochschule, 1963. — 4°. 12 S. A 4637

Brinkmann, H. Les méthodes d'entraînement et la natation moderne. Köln, Sporthochschule, 1963. — 4°. 10 S. A 4637

Holm, W.; Kirsten, D. Wegrecht. Erläuterungen der internationalen Wettsegelbestimmungen und der Regatta-Organisation. Berlin, Sportverlag, 1963. — 8°. 270 S. ill. — DM 9.80. A 4637

Kanusport. Eine Anleitung für Renn-, Slalom- und Wildwasserfahrer. Berlin, Sportverlag, 1963. — 8°. 212 S. ill. — DM 15.—. A 4637

Pitof, R.; Schöbel, E. Guide pratique du Maître-Nageur-Sauveteur. Hrg. Fédération Nationale de Sauvetage — Fédération Française de Sauvetage et de Joutes. Beauvais, Impr. Centrale Administrative, 4ème éd. 1963. — 8°. 220 p. + 14 p. ill. — Fr. 7.70. A 4637

799 Jagd-, Fischerei-, Schiesssport

Zeiske, W. Angle richtig! Berlin, Sportverlag, 4. Aufl. 1963. — 8°. 189 S. ill. A 4637



Brief aus Amerika Football

Lieber Leser,

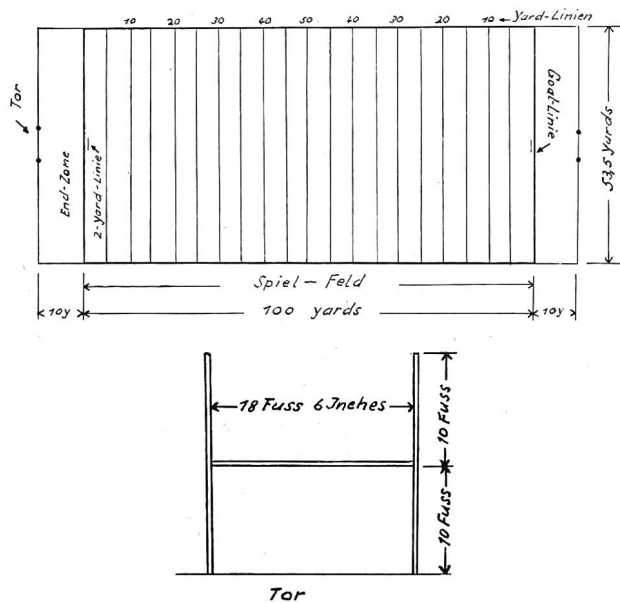
sicher weisst Du, dass man in Amerika Football spielt. Du weisst wahrscheinlich auch, dass man dazu einen komischen, spindelförmigen Ball benützt und dass man diesen weit häufiger trägt als kickt. Mehr als das kennt man bei uns jedoch kaum, und für mich war es vollständiges Neuland, das ich betrat, als ich hier anfang, mich mit Football zu beschäftigen. Das erste Spiel gefiel mir nicht. Vom zweiten war ich begeistert und nun möchte ich kein Spiel mehr missen. Aber um ein Spiel geniessen zu können, muss man ziemlich viel wissen und sogar Uebung im Zuschauen haben. Die nachfolgende Schilderung möchte Dich etwas vertraut machen mit diesem uns völlig fremden Spiel. Ich habe nur die wichtigsten Punkte und Regeln berücksichtigt, die jedoch zum Verständnis genügen sollten.

Etwas über die Geschichte: Wo liegen die Anfänge des Fussballs? Irgendwo bei den alten Griechen und Römern taucht ein Spiel auf, das man so bezeichnen könnte. Irgendwie kam es nach England, vermutlich durch die Römer und hier wurde das Spiel im Laufe von Jahrhunderten entwickelt. Irgendeinmal kam dann das Moment des Ball-Tragens und Rennens mit dem Ball dazu und heute kennen wir hauptsächlich den Fussball (im Englischen Soccer genannt), das Rugby und eben den amerikanischen Football, die alle der gleichen Quelle entspringen.

In Amerika spielte man zuerst an den Colleges eigentlich Soccer, bis der Football von Kanada her bekannt und rasch populär wurde. Heute spielt Soccer in den USA eine untergeordnete Rolle, hier im Süden ist es fast nicht bekannt. Um 1900 war das Spiel unerhört rauh und gefährlich, so dass sich Präsident Theodor Roosevelt 1905 veranlasst sah, dem Football-Verband ein Ultimatum zu stellen: Verbot des Spieles oder «Verschärfung» der Regeln. Es war damals noch nicht erlaubt, den Ball vorwärts zu spielen. Der Verband entschloss sich dann, den Vorwärts-Pass einzuführen, was dem Spiel sofort ein anderes Gesicht verlieh.

Auch heute ist Football ein hartes Spiel, ein sehr handgreifliches Spiel. Aber es ist nicht gefährlicher als irgendein anderes Mannschaftsspiel wie Soccer, Handball oder Eishockey. Es begeistert Millionen und jedes College und jede Universität hat ein Football-Team.

Das Spielfeld:



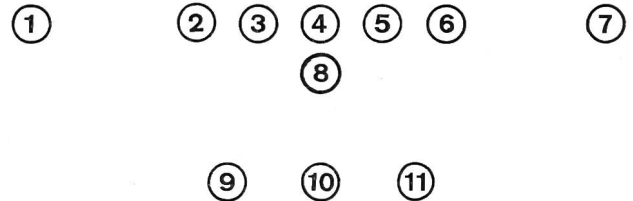
Die Zeichnung zeigt, was man vom Football-Feld wissen muss, um das Spiel zu verstehen. Die Ausdrücke werden in

der Beschreibung immer wieder vorkommen. (1 Yard = 91,45 cm, 1 Fuss = 30,48 cm, 1 Inch = 2,54 cm.)

Der Spielgedanke: Die eine Mannschaft versucht, den Ball über die gegnerische Goallinie zu tragen, ihn in die Endzone zu werfen, wo ihn ein Spieler auffangen muss, oder über die Querlatte und zwischen die Torpfosten zu kicken. Die andere Mannschaft versucht, den Gegner am «scoren» zu hindern und wenn möglich in den Besitz des Balles zu kommen.

Der Ball ist ein spindelförmiges Gerät aus Leder oder Gummi, ungefähr 28 cm lang und 400 g schwer. Der Umfang in der Mitte beträgt ca. 54 cm.

Die Mannschaften bestehen aus elf Spielern. An einem Spiel nehmen aber oft dreissig bis fünfzig teil, da Auswech-seln unbeschränkt gestattet ist. Die strategischen Aufstellungen werden in den Köpfen der Coaches ausgesponnen. Hier eine sehr gebräuchliche, die zugleich die Spieler-Bezeichnung zeigt:



- | | |
|------------------|---------------------|
| 1 Linker End | 7 Rechter End |
| 2 Linker Tackle | 8 Quarterback |
| 3 Linker Guard | 9 Linker Halfback |
| 4 Center | 10 Fullback |
| 5 Rechter Guard | 11 Rechter Halfback |
| 6 Rechter Tackle | |

In der Presse, sowie am Lautsprecher im Stadion wird jeweils das Gewicht der Spieler angegeben. In der vorderen Linie in der Mitte sind die «schweren Männer» anzutreffen (90—120 Kilo), aussen und hinten die leichteren aber schnelleren Spieler.

Die Ausrüstung: Da die Spieler hart aneinander geraten, gerammt und oft unter mehreren begraben werden, brauchen sie eine Schutzausrüstung, die aus Helm und Körperpolsterung, ähnlich wie sie die Eishockey-Spieler tragen, besteht. Die Sohlen der Schuhe sind mit ziemlich langen Zapfen versehen. Es werden Hosen bis über die Knie getragen. Im ganzen sehen die Spieler aus wie Autorennfahrer.

Die Spielzeit beträgt 60 Minuten, eingeteilt in vier Viertel à 15 Minuten, mit 10 Minuten Pause nach zwei Vierteln. Nach jedem Viertel werden die Plätze gewechselt. Ein Spiel dauert jedoch meistens etwa zwei Stunden, da die Stoppuhren stehen bleiben bei: Punktgewinn (scoren), Regelverletzung, unvollständigem Vorwärts-Pass, Ausball und Auszeit.

Der Down ist die Grundlage des Spieles. Nehmen wir an, Team A führt zu Beginn des Spieles den Kick-Off aus, d. h. ein Spieler kickt den am Boden «stehenden» Ball von der eigenen 40-Yard-Linie gegen das gegnerische Tor. Der Ball wird zum Beispiel vom Fullback des Teams B gefangen. Nun stürmt er vorwärts, während seine Kameraden versuchen, ihm durch Blocken des Gegners eine Gasse zu öffnen, damit er möglichst weit gelangt. Team A versucht natürlich, sofort an den Ballträger zu gelangen, um ihn zu stoppen. Dort, wo er gestoppt wird, d. h. zu Boden muss, wird der Ball für den ersten Down des Teams B bereitgelegt. Es muss nun versuchen, in vier Downs den Ball 10 Yards weit zu bringen. Gelingt dies, so erhält es immer wieder den 1. Down. Gelingt es nicht, so muss der Ball an Team A abgegeben werden. In Wirklichkeit sieht das natürlich so aus, dass ein Team, welches nach 3 Downs noch 6 Yards zurückzulegen hat, den Ball im 4. Down kickt, damit der Gegner möglichst weit in der eigenen Platzhälfte mit seinem 1. Down beginnen muss. Gelingt es einer Mannschaft, immer wieder den 1. Down zu erreichen, so rückt sie natürlich der gegnerischen Goallinie immer näher. Die Chance, einen Punktgewinn zu erzielen, wird dadurch immer grösser. Die Downs gleichen kleinen Feldzügen. Vor jedem Down stehen die Spieler im Huddle zusammen, und der Quarterback gibt die Anweisungen für den nächsten Down. Jeder Spieler muss natürlich wissen, was er zu tun hat. So hat jeder Angriff ein anderes Gesicht.

Punkte können gewonnen werden:

1. Wenn der Ball von einem Spieler über die gegnerische Goallinie getragen wird = Touchdown = 6 Punkte.
2. Wenn der Ball in die Endzone geworfen und dort von einem Spieler gefangen wird = Touchdown = 6 Punkte.
3. Wenn der Ball zwischen die Torpfosten aber über die Querlatte gekickt wird = Field-Goal = 3 Punkte.
4. Punkte nach dem Touchdown: Das Team, das einen Touchdown erzielt hat, erhält den Ball auf der 2-Yard-Linie des Gegners zugesprochen. 1 Punkt wird erzielt durch Kicken wie unter 3. beschrieben, 2 Punkte durch Tragen des Balles über die Goallinie oder Passens in die Endzone.

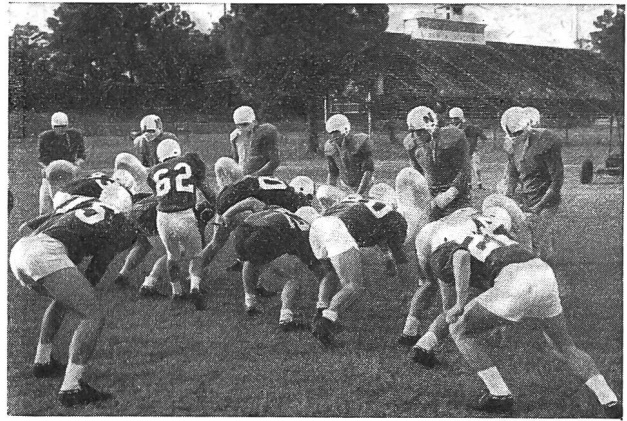
Du wirst Dich nun fragen, ob es denn so schwierig sei, den Ball 10 Yards weit zu bringen. Sicher ist es nicht einfach, weil die Regeln einerseits viele Abwehrmöglichkeiten erlauben, andererseits viele Möglichkeiten für den Angriff verbieten. Die Spieleraufstellung zeigt, wie sich eine Mannschaft für einen Down gruppieren kann. Der Gegner antwortet natürlich darauf, indem er sich entsprechend verhält.



Schon die Buben spielen Football und nehmen im Huddle die Anweisungen ihres Coaches entgegen. Sie spielen Touch-Football, wo das Tackeln des Ballträgers durch Berühren mit beiden Händen ersetzt wird.

Zu Beginn jedes Downs stehen sich die beiden vorderen Linien in ca. 1 m Entfernung, in Startstellung mit einer Hand am Boden gegenüber. Der Center der ballbesitzenden Mannschaft hält den Ball am Boden in den Händen und spielt ihn auf einen bestimmten Ruf des Quarterbacks diesem zwischen den Beinen zu. Nun versuchen die Spieler, wie ich das unter der Erklärung des Downs beschrieben habe, dem Ballträger (der Quarterback spielt einen zum voraus bestimmten Spieler an) eine Gasse zu öffnen. Der Gegner versucht an den Ballträger zu kommen. Das Mittel dazu ist das Blocken und Tackeln. Einen Gegner blockt man mit dem Körper; Arme und Beine zu gebrauchen ist nicht gestattet. Der Ballträger darf einen Arm brauchen, um einen Gegner von sich zu halten. Die Spieler der verteidigenden Mannschaft dürfen die Arme brauchen, wenn sie unmittelbar im Begriffe stehen, an den Ballträger zu gelangen. Der Ballträger darf mit beiden Armen gehalten werden. Das Stoppen des Ballträgers nennt man auch Tackeln.

Du siehst, dass es unter diesen Umständen für das angreifende Team nicht so einfach ist, vorwärts zu kommen. Wenn der Gegner die Abwehr zum Ballträger durchbricht, so wird dieser augenblicklich gestoppt. Die Möglichkeiten für die angreifende Mannschaft, den Ball zu spielen, sind die folgenden: Der Ball darf unbeschränkt rückwärts gespielt werden, aber es ist nur ein Vorwärts-Pass pro Down er-



Im Training wird das Blocken mit diesen Kissens geübt. Der Quarterback (Nr. 62) hat soeben den Ball vom Center erhalten.

laubt. Nur die Ends und die Backs sind berechtigt, Vorwärts-Pässe zu fangen. Misslingt der Pass, d. h. der Angestellte fängt den Ball nicht, so nennt man dies einen unvollständigen Vorwärts-Pass und der Down ist verloren.

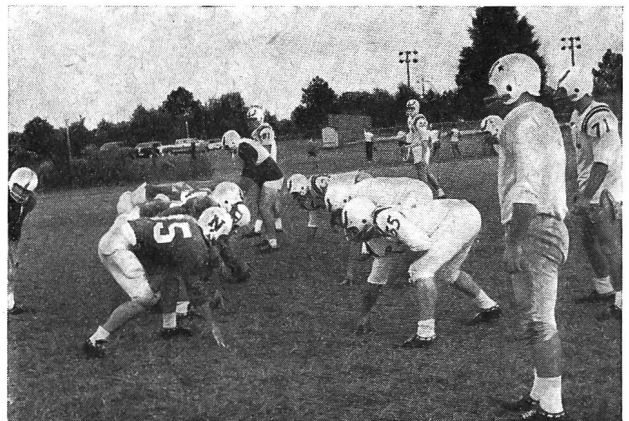
Wie kann das verteidigende Team in den Besitz des Balles gelangen? Es passiert immer wieder, dass ein Spieler den Ball fallen lässt, was Fumble genannt wird. Entdeckt ein Gegner einen Fumble und erwischt er den Ball, so wird seine Mannschaft zum Angreifer. Die zweite Möglichkeit ist das Abfangen eines Vorwärts-Passes und die dritte habe ich unter Abschnitt «Down» erwähnt.

Regelverletzungen kommen natürlich auch vor. Vier Schiedsrichter wachen über Recht und Unrecht. Eine Regelverletzung wird dadurch bestraft, dass der nächste Down 5 oder 15 Yards, je nach Schwere des Vergehens, weiter hinten begonnen werden muss. Spieler können auch ausgeschlossen werden, wenn sie mehrere Male gefährlich blocken oder tackeln. Regelverletzungen und deren Ahndungen werden dem Publikum durch die Schiedsrichter bekannt gegeben. Um die Zeichensprache der Schiedsrichter zu verstehen, sollte man 15 verschiedene Zeichen kennen!

Wir Europäer sind an Spiele gewöhnt, in denen sich der Ball ständig bewegt. Was einem am Football zuerst missfällt, ist die Teilung in Angriff und Verteidigung und die Zerrissenheit des Spieles. Aber in den Momenten, in denen wirklich gespielt wird, gibt es innert kürzester Zeit so viel zu sehen, dass man eben kaum nachkommt, und das Spiel entfaltet dann eine Dynamik und Wucht, die man in keinem andern Spiel antrifft. Ich möchte in der nächsten Nummer ein Spiel etwas näher schildern, um Dir die Footballstimmung, mit allem Drum und Dran, das ein wichtiges Spiel mit sich bringt, besser zu beschreiben. Es war mir ein Anliegen, Dir mit dieser zwar unvollständigen Beschreibung des amerikanischen College-Footballs dieses seltsame aber irgendwie faszinierende Spiel etwas näher gebracht zu haben.

Mit besten Grüßen

Hans Altorfer



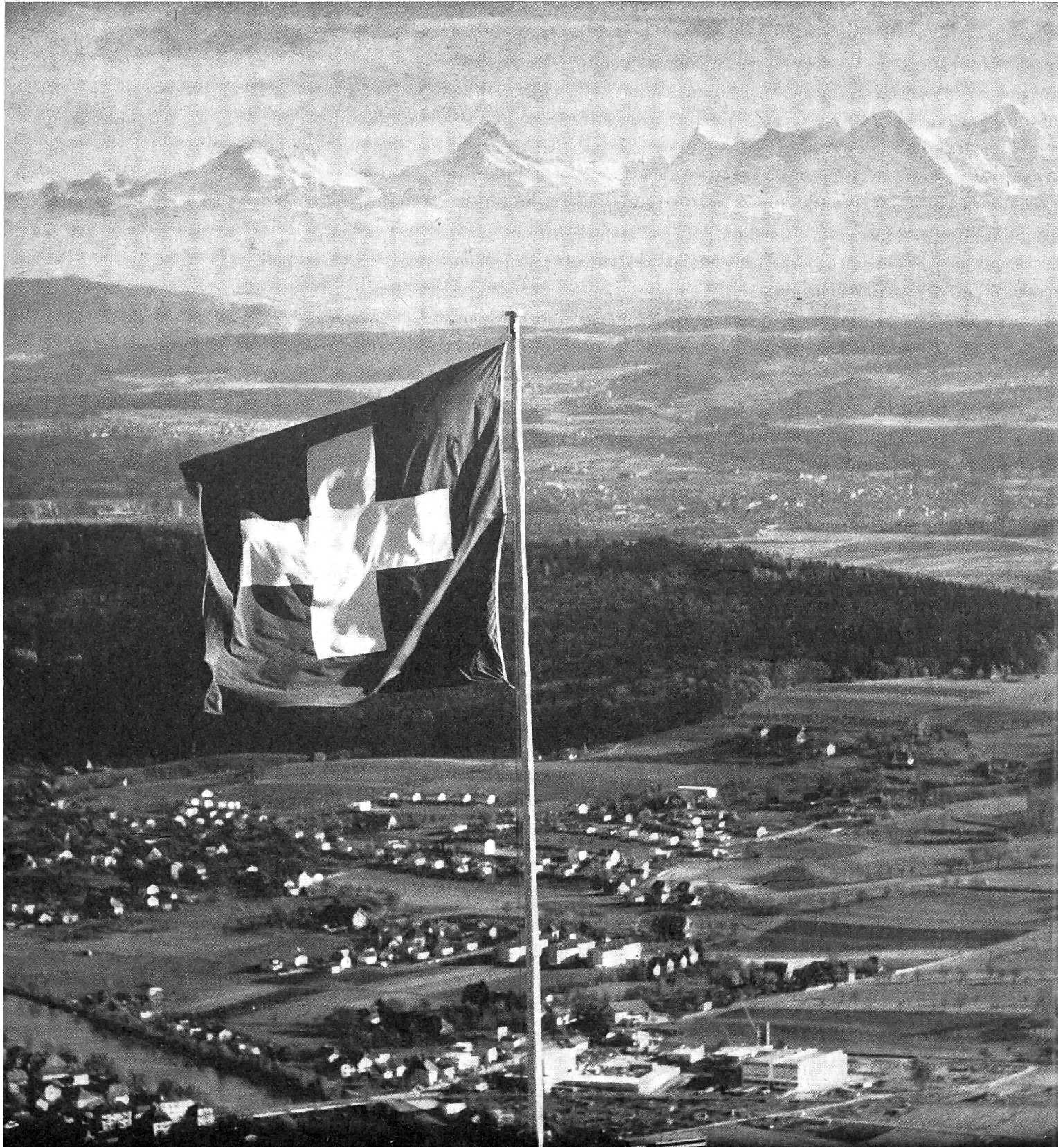
Das Team links startet zu einem Down. Der Center hält noch den Ball. Beachte die Ausrüstung (der Spieler vorne links ist vollständig ausgerüstet) und die Startstellung.



Die körperliche Kraft und Gesundheit sind die wichtigsten Begleiterscheinungen zu den Qualitäten des Intellektes und des Geistes, auf denen die Nation aufgebaut ist.

John F. Kennedy †

Foto: Hugo Lörtscher



Vorunterricht und Staatsbürger

Neue Wege im Vorunterricht! Beitrag von V. John, Lehrer, Appenzell

Für den Leiter einer Vorunterrichtsriege — so scheint es mir wenigstens — ist die gute Leistung am Abschluss des Kurses wohl Hauptziel aller Anstrengungen. In lustbetontem, spielerischem Betrieb wird versucht, Freude für turnsportliche Leistungen zu wecken und damit der harmonischen Bildung von Körper und Geist Genüge zu leisten. Wenn damit der wahre Kameradschaftsgeist und Gemeinschaftssinn geweckt, gefördert und zur «eisernen Ration» im Umgang mit den Mitmenschen wird, dann scheint das Hauptziel des vorunterrichtlichen Einsatzes erreicht zu sein.

Meines Erachtens ist dies lediglich die e i n e Seite der Anstrengungen eines Leiters — auf der Kehrseite der Medaille steht etwas von der mit der turnsportlichen Betätigung verbundenen, ebenso wichtigen staatsbürgerlichen Erziehung unserer Jungen, die als verantwortliche Träger unserer Zukunft auch entsprechend geschult und der Gemeinschaft überantwortet werden müssen. Gleich aber wird man einwenden, dass dies Sache der Schule, vor allem der Fortbildungs-, Gewerbe- und Mittelschulen sei. Doch gemacht — wie zur Suppe das Salz gehört, verlangt die körperliche Schulung und Ertüchtigung als bindenden Ausgleich auch eine geistige (Ein-)Führung in die dem Jungen wartende Pflicht als verantwortlicher Staatsbürger, wenigstens so, dass in ihm das Interesse für Mitraten und Mittaten zum Wohle unserer kleinvölkischen, demokratischen und freiheitsliebenden Gemeinschaft geweckt wird. Der Körper ist und bleibt nur dann stark und widerstandsfähig, wenn er von einem guten Geist und einem starken Willen durchpulst und dirigiert wird.

Wie könnte dieses ABC der vaterländischen Erziehung (auch im Sinne einer moralischen Aufrüstung) ins Vorunterrichtsprogramm eingebaut werden? «Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg», und diesen Weg zu finden, ist vor allem Sache des aufgeschlossenen und verantwortungsbewussten Leiters.

Es gibt oft Stunden in der Abwicklung des Vorunterrichtsprogrammes, in denen es «harzt» bei Leitern und Teilnehmern. In solchen Situationen liegt die beste Gelegenheit, einmal ein aktuelles Thema der Ortspolitik, der Wirtschaft, des Verkehrs, des Gemeinwohls so quasi «entre nous» zur Sprache zu bringen. In freiem, ungezwungenem, aber vom Leiter doch diplomatisch geleitetem Gespräch kann hier das Interesse für diverse Anliegen der Ortsgemeinschaft und darüber hinaus das Verantwortungsbewusstsein für Volk und Heimat geweckt werden — damit ist der Anfang eines befruchtenden staatsbürgerlichen Unterrichts bereits gemacht. Oder man hat beim Wandern durch die heimatlichen Fluren die nämliche Gelegenheit ein solches Thema unter Gottes freiem Himmel in kleiner «Landsgemeinde der Jungen» anzupacken. Gewiss verlangt dies Aufgeschlossenheit und regen Geist vom Leiter, was sich in der Folge aber ganz sicher bezahlt machen wird. Sind dem Leiter solche Abstecher in den hin und wieder wohl steinigem Acker der Politik oder des praktischen Bürgertums nicht gelegen, so kann er immer noch einen versierten Referenten beziehen.

Auf alle Fälle sind wird der Meinung, dass turnsportliche Betätigung mit staatsbürgerlichem Unterricht Hand in Hand gehen sollte, weil es im Vorunterricht um die körperliche und geistige Schulung unserer heranwachsenden Jugend geht.

Willst Du, lieber Leiter, das nicht einmal überlegen und ausprobieren? Es geht da nicht um neue Wege im Vorunterricht, sondern einzig und allein um die Erstarkung unserer Jugend, die sich in der Zukunft wird bewähren müssen. -wi-

Und die andere Seite G. Witschi, ETS

Meistens steht unsere Arbeit im Vorunterricht abseits des Rampenlichts. Das ist auch richtig so. Was der Leiter sucht, ist nicht öffentliches Lob und Anerkennung, sondern Kontakt mit den Jungen, denen er die Freude an sportlicher Leistung vermitteln will. Und doch gibt es ihm und seinen hart trainierenden Burschen unerhörten Auftrieb, wenn ihre Leistungen anerkannt werden. Mehr noch, das Interesse der Jungen an ihren zukünftigen Rechten und Pflichten gegenüber Gemeinde, Staat und Bund kann gerade dadurch geweckt und gefördert werden, dass sich die Behörden um sie kümmern, ihre Arbeit anerkennen. Wie stolz sind doch die Jünglinge, wenn der Gemeindepräsident selbst ihre Grundschulprüfung besucht oder ein Vertreter des Kantons oder des Bundes ihre Leistungen in kurzen, aufmunternden Worten würdigt. Es ist falsch zu glauben, solches empfänden sie als langweilig; im Gegenteil, sie fühlen sich ernst genommen und verstanden. Gerade das aber suchen unsere Jungen. Der Leiter soll die Gelegenheit wahrnehmen und die Grundschulprüfung seiner Riege zu einem festlichen Sportanlass gestalten; Resultatsverkündigung, ein Imbiss und die markante Ansprache des eingeladenen Gemeindepräsidenten lassen diese trockene technische Prüfung zum kleinen Sportfest werden, bei dem der Einzelne spürt, dass er Mitglied, zählender Teil eines Ganzen, unseres Staates ist.

VU-Mitteilung

Ausserordentliche Konferenz der Vorsteher der kantonalen Amtsstellen für den turnerisch-sportlichen Vorunterricht vom 21. November 1963 in Olten

Die alljährlich zu einer ausgiebigen regulären Konferenz zusammentretenden Vorsteher der kantonalen Amtsstellen für den turnerisch-sportlichen Vorunterricht wurden dieses Jahr zu einer zweiten ausschliesslichen Arbeitskonferenz einberufen. Sektionschef Willi Rätz, ETS, berichtete über folgende erfreuliche Neuerungen im Vorunterrichtswesen:

— Eine Teilrevision der Ausführungsvorschriften des EMD über den turnerisch-sportlichen Vorunterricht bezweckt mit erheblich verbesserten Bundesbeiträgen eine kräftige Intensivierung der Gebirgsausbildung unserer Jugend. In Zukunft werden die Wahlfachkurse Bergsteigen und Skitouren (neu) und die Wahlfachprüfungen Gebirgsmarsch zu Fuss (neu) und Skitour (neu) mit namhafter finanzieller Unterstützung und verbessertem Material durchgeführt werden können. Der Unfallgefahr wird in den neuen Bestimmungen mit strikten Sicherheitsweisungen und verschärften Leiterauswahlbestimmungen entgegengewirkt. Von den Verbesserungen wird schon für das Jahr 1964 eine Verdoppelung der Teilnehmerzahlen erwartet.

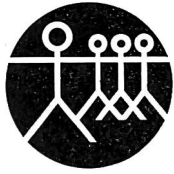
— Ueber die neuen Leistungen der Eidgenössischen Militärversicherung referierte Herr Dr. B. Schatz von der EMV. Die Revision der Gesetzesbestimmungen über die EMV ist erfüllt von neuem sozialem Geist. Die Versicherungsleistungen sind erheblich verbessert. Davon wird auch der Vorunterricht profitieren.

— Seit drei Jahren existiert eine gemeinsame zusätzliche Versicherung, die von der ETS für alle Kantone mit Ausnahme Zürichs bei einer privaten Gesellschaft abgeschlossen wurde und Unfälle deckt, die die EMV nicht versichern kann, die aber doch im Rahmen des VU passieren können. Sie wurde glücklicherweise nur wenig beansprucht; doch ist ihre Nützlichkeit unbestritten. Einzig der Kanton St. Gallen kündigt seine Teilnahme. Für die übrigen Kantone wird der Versicherungsvertrag zu annähernd den bisherigen Bedingungen verlängert.

— An der EXPO 1964 wird der Vorunterricht im Sektor «Freizeitgestaltung» durch einen Farbfilm in Cinémascope von 9 Minuten Dauer dargestellt werden. Er wird zusammen mit einem Film der ETS im eigenen Saal von morgens bis abends laufen. Dazu kommen eine Fotoausstellung im Rahmen der Darstellung des Sports und am 10. und 11. Mai der Tag der Stellungspflichtigen anlässlich der Armeetage. Hier werden Jünglinge aus allen Kantonen Wettkämpfe in den Disziplinen der Turnprüfung an der Aushebung, Handball- und Fussballturniere und eine Kantonsstaffette (6 x 200 m) bestreiten.

— Tenero ist das neue VU-Lagerzentrum im Tessin. Erstmals steht dem Vorunterricht ein eigener Lagerort zur Verfügung. Seine Lage am Langensee ist einzigartig für die Durchführung von Lagern und besonders geeignet für die Wahlfachkurse Schwimmen/Spiele, Wandern und Geländedienst. Tenero steht nicht nur dem Vorunterricht, sondern allen Schulen und Jugendorganisationen offen. Nationalspende und Bund haben 1,1 Millionen Fr. Kredite für den Ausbau bewilligt. Dieser soll bis Ende 1964 beendet sein. Die ETS verwaltet den Belegungsplan; die Anmeldefrist läuft am 31. 12. 1963 ab.

— An kantonalen Leiter-WKs wurde bis anhin nur Grundschule instruiert. Neuerdings kann nun an 1 1/2-tägigen Wiederholungskursen während eines halben Tages auch ein Wahlfach behandelt werden. Ab 1965 sollen spezielle Wahlfach-Leiter-WKs eingeführt werden. -wi-

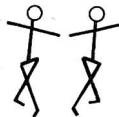


Ernst Mühlethaler

Ort: Halle Zeit: 1 Std. 40 Min.
 Material: 8—16 Handbälle, 4 Matten,
 2 Hochsprung- oder Korbballständer,
 4 Hindernisse (z. B. Sprungbock,
 Pferd, Barren, Langbank, Medizinball,
 4 starke Veloschläuche, wenn möglich
 grosses Tuch.

Einlaufen. Körperschule: 15'

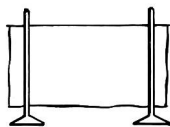
1. Laufen vw., rw., sw. mit Kreuzen abwechselungsweise vorn u. hinten vorüber.



2. Aus Stand: Armkreisen beidarmig vw. u. rw., anfangs mit totaler Streckung und anschliessender völliger Entspannung, dann Temposteigerung.
3. Grätschstellung: Rumpfkreisen mit Armkreisen, auf 4, 3 und 2 Zeiten.
4. Hopserhüpfen vw. in Achterkreisen, im Wechsel mit Kauergang.
5. Im Gehen: Beinspreizen vw. mit Armschwingen gegengleich, Beinspreizen rw. m. Armschwingen vwh.
6. Rückenlage: Aufrichten z. Rumpfwippen vw., Nachwippen.
7. Kniestand, Arme verschränkt: abwechselungsweise lk. u. rt. neben die Füsse absitzen.
8. Ueberrollen über mehrere Matten, vw., rw., sw., auch mit Fallwurfbe-
 wegung und anschliessendem Ueberrollen sw. über Wurfshulter.

Circuittraining: 30'

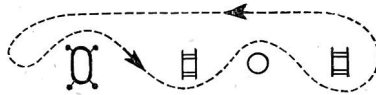
1. Sprungwürfe aufs Tor über Hindernis, z. B. Langbank, Sprungkasten



Unsere Monatslektion:

oder noch besser über ein Tuch, das zwischen 2 Ständen auf 170 bis 200 cm Höhe gespannt ist.

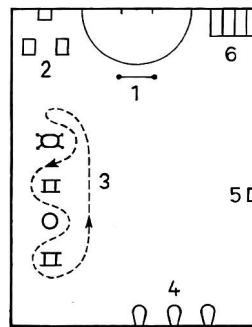
2. Fallwürfe, abwechselungsweise rt. u. lk., auf eine aufgestellte Matte.
3. «Slalom» um 4 beliebige Hindernisse mit fortgesetztem Pellen des Balles auf der Aussenseite des Hindernisses.



4. Rasches Treten mit hohem Knieheben in der Veloschlauch-Schleife (3—4 Veloschläuche werden mit den Enden auf Hüfthöhe an der Sprossenwand verknüpft), 15—20 Sek. Arbeit, 20 Sek. Ruhe usw.



5. Rückhandwürfe rechts u. lk. auf eine aufgestellte Matte.
6. Wanderklettern an den schrägen Stangen.



Hallenhandball

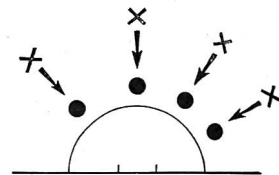
Es wird grundsätzlich pausenlos geübt (Ausnahme: Pt. 4) bis zum Wechsel, der alle 2 Min. erfolgt.

Verteidigungstechnik: 15'

1. Demonstration: Grundstellung des Verteidigers (Front stets zum Gegner, Füsse hüftbreit auseinander, Arme abwehrbereit).



2. Übung zu zweien: Stürmer greift an, Verteidiger sucht Körperkontakt, deckt Wurfarme und 1 Tor-ecke, fängt Würfe möglichst beidhändig ab. (Bewegungsraum beschränken, denn auch im Spiel ist er klein!)



Spiel: 30'

Je nach Teilnehmerzahl werden 2—5 Mannschaften zu 5—6 Feldspielern gebildet. Nach 5 Min. wechseln die ganzen Mannschaften. Neben den gültigen Hallenregeln gilt heute aus Uebungsgründen zusätzlich: Jedes Pellen ist verboten, ausgenommen im eindeutigen Gegenstoss.

Beruhigung: 10'

Besprechung des Spiels, wobei diesmal nur die Belange der Verteidigung kritisiert werden.



Foto: Hugo Lörtscher

Allen Lesern wünschen wir frohe Festtage und
ein glückliches neues Jahr. Die Redaktion